

Erbe des Kolonialismus endlich aufarbeiten

GRÖSCHLER-HAUS Sebastian-Manés Sprute und Wilma Nyari sprechen über dunkles Kapitel des Kaiserreichs

JEVER/JW – Eines der großen Zentren der deutschen Kolonialpolitik ist bis zum Ende des Ersten Weltkrieges, als Deutschland seine Kolonien verlor, der Nordwesten gewesen. In Oldenburg und der Marinestadt Wilhelmshaven liefen einige Fäden zusammen.

Auch in Friesland Thema

Der Wissenschaftler Dr. phil. Sebastian-Manés Sprute (Technische Universität Berlin) und die zivilgesellschaftlich arbeitende Wilma Nyari (Runder Tisch Dekolonisierung Wilhelmshaven) laden mit dem Arbeitskreis Gröschler-Haus zu einem Vortrag unter dem Titel „Das Erbe des Kolonialismus – eine gesellschaftliche Herausforderung auch für unsere Region“ ins Gröschler-Haus Jever ein. Besonderheiten von Friesland und Wilhelmshaven werden hierbei berücksichtigt – soweit sie bisher erforscht wurden. „Wir

stellen uns – endlich, muss man sagen – unserer Kolonialgeschichte“, sagte erst im Juli Außenministerin Annalena Baerbock. Anlass war der Staatsakt zur Rückgabe der Eigentumsrechte an den während der Kolonialzeit nach Deutschland gekommenen Benin-Bronzen an Nigeria.

Debatte erbittert geführt

Die lange und erbittert geführte Debatte über die weltberühmten Kunstwerke stellt nur das bekannteste Beispiel eines Bewusstseinswandels dar, der die herkömmliche Sicht auf den Kolonialismus und seine gesellschaftlichen und sozialen Folgen auf den Prüfstand stellt. Dieser Prozess wird als „Dekolonisierung“ bezeichnet.

Hierbei geht es nicht nur um geraubte Museumsstücke, sondern vor allem auch um in Deutschland lebende Menschen, die afrikanische und



Kolonialmacht: Wilhelmshavener Marinesoldaten 1913 in Tsingtau (Qingdao), China.

BILDER: ARCHIV CHRISTOPH HINZ



Kolonialwaren gab es lange in der Schlosserstraße in Jever.

asiatische Wurzeln haben. Ihre Geschichte ist der sogenannten „weißen Mehrheitsgesellschaft“ weitgehend unbekannt und ihre Gegenwart häufig durch Ignoranz, Missachtung und Rassismus gekennzeichnet, wie Hartmut Peters vom Gröschler-Haus berichtet. Ihre Beteiligung an der Dekolonisierung kann sie gesellschaftlich sichtbarer machen.

■ **Dr. Sprute** – in Wilhelmshaven aufgewachsen – analysierte in seiner Dissertation die Durchsetzung kolonialer Zeitstrukturen im Senegal. Jüngst hat in einem von der Bosch-Stiftung geförderten

Projekt alle in Frage kommenden Museen in Deutschland hinsichtlich ihrer Sammlungsherkunft aus der früheren deutschen Kolonie Kamerun durchleuchtet, darunter auch das Wilhelmshavener Küstenmuseum. Diese postkoloniale Provenienzforschung brachte erstaunliche Ergebnisse zu Tage. Die durch brutale Kolonialkriege und menschenverachtendes Trägerleid gekennzeichneten Bedingungen der Objektbeschaffung vor Ort in Kamerun hat Sprute ebenfalls erforscht. Die sammelwütigen Kolonialherren waren immer auf der „Jagd nach der größt-

möglichen Trommel“, wie er schreibt.

■ Die in Frankfurt/Main geborene **Wilma Nyari** bezeichnet sich selbst als schwarze Deutsche. Sie trat zunächst mit Ausstellungen ihrer Fotografien (im Senckenberg Naturmuseum) hervor. 2021 gründete sie den „Runden Tisch Dekolonisierung Wilhelmshaven“, an dem die Museen in Wilhelmshaven, Repräsentanten kommunaler Einrichtungen, von Schulen und aus der Zivilgesellschaft teilnehmen, der bisher verschiedene Veranstaltungen angeregt hat und weitere plant. Nyari ist Mitgründerin des Netzwerks „deKol Bremen, Oldenburg und Wilhelmshaven“, in dem sich BI-PoC (Black, Indigenous, People of Color – Selbstbezeichnung von Menschen, die Rassismus erfahren) zusammengeschlossen haben, und wirkt in der Afrika Union Wilhelmshaven/Friesland mit.

Der Vortragsabend beginnt am Donnerstag, 27. Oktober, um 19 Uhr und wird vom Arbeitskreis Gröschler-Haus im Jeverländischen Altertums- und Heimatverein kuratiert. Der Eintritt ist kostenlos. Es gelten die zum Zeitpunkt der Veranstaltung gültigen Corona-Regeln.